

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Bierzigster

Redaction:

Dr. W. Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpusszeile.

An unsere Leser!

Das neue Jahr naht heran und mahnt uns, die Bilanz zu ziehen und den Unterschied zu ermessen zwischen dem, was wir gewollt und erstrebt, und dem, was zu erreichen und durchzuführen uns vergönnt gewesen. —

Die Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes zeigen noch immer jene unheimlich gährende Kluft, die Krone und Volk von einander getrennt hält. Der Januar soll uns den Zusammentritt der geselligen Vertretung des Volkes bringen. Wiegen wir uns nicht in die süße Täuschung ein, daß die bevorstehenden Verhandlungen derselben uns den so lang ersehnten inneren Frieden ohne Weiteres bringen werden. Nur zähes, beharrliches Festhalten an den unveräußerlichen Rechten des Volkes wird im Stande sein, der Sache, der wir dienen, den endlichen Sieg zu verleihen. Nicht müheelos werden die Früchte des Sieges uns in den Schooß fallen, sie wollen errungen sein. Und in diesem Ringen wollen auch wir, in dem bescheidenen Wirkungskreise, der uns angewiesen, das Unsere thun, und wie bisher, fortfahren, den verfassungstreuen Standpunkt besonnen und furchtlos innezuhalten, durch welchen es uns vergönnt war, der Gesinnung unseres Leserkreises öffentlich Ausdruck zu geben. — Die außerordentlichen Opfer, welche wir gebracht, indem wir dem Wochenblatte eine besondere belletristische Sonntagsbeilage hinzusetzten, sind nicht ohne Anerkennung geblieben. Die Leserszahl unseres Blattes ist, wie die amtlichen Statistiken ergeben, um ein Bedeutendes gestiegen. Es ist in Wahrheit das gelesenste Blatt des ganzen Kreises.

Der mit so vielem Beifall aufgenommene Roman der berühmten schwedischen Schriftstellerin Marie Sophie Schwarz: „Die Wehrlosen“ ist jetzt an einer seiner spannendsten Episoden angelangt. Im nächsten Vierteljahr wird ihm hoffentlich ein noch größerer Raum angewiesen werden können, als dies bis jetzt der Fall gewesen. Die „Unpolitischen Sonntagsbriefe an meinen Vetter in Amerika“ werden fortfahren, die politischen Zustände unseres Welttheils durch Randzeichnungen zur Geschichte der Gegenwart humoristisch zu beleuchten. Gesinnungserhebende, allgemein faßliche Leitartikel und eine sorgsam zusammengestellte „Politische Umschau“ werden bemüht sein, unsere Leser mit den Haupt-Tagesfragen und Ereignissen vertraut zu machen. Eine besondere Ausbildung ist in letzter Zeit jenem Theil des Blattes gewidmet worden, welcher sich mit den „Grünberger und Provinzial-Nachrichten“ befaßt. Die Pflege dieser Abtheilung werden wir uns auch im neuen Jahre besonders angelegen sein lassen, und fortfahren, durch pitante Original-Correspondenzen aus den Nachbarstädten: **Cottbus, Crossen, Freistadt, Glogau, Görlitz, Guben, Neusalz, Sagan, Sommerfeld, Sorau, Züllichau und Unruhstadt** die Zustände unserer Umgegend in einer Vollständigkeit wiederzuspiegeln, wie es in dieser Art von keinem größeren Organe durchgeführt wird.

So hoffen wir, dem neuen Jahre wohlgerüstet gegenüber zu treten und glauben die Zuvorsicht anzusprechen zu dürfen, daß unser bisheriger Leserkreis nicht nur ferner treu zu uns halten, sondern auch in Zukunft sich mehr und mehr vergrößern werde. Die Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Quartal entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Abonnementspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden, namentlich den oben genannten Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Redaction und Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Die Entwaffnungen.

Der Gedanke, die großen stehenden Armeen zum überflüssigen Theil zu entlassen, um dadurch den Finanzen des Staats eine gewaltige Jahreslast abzunehmen, ist napoleonischen Ursprungs und so gescheit, er wäre so wohlthätig in seinen Folgen, daß man dem 2. Dezember dieses verzeihen könnte, würde er in Europa sich verwirklichen. Selbstverständlich hat dieser Gedanke besonders in den Staaten verfangen, welche finanziell halb ruiniert sind. Oesterreich und Italien sind diese beiden Staaten mit großen Armeen und großen Geldklemmen; ihre Bewaffnung bis an die Zähne macht sie fort und fort unglücklich, und da beide aus verschiedenen Gründen den Krieg fürchten, so ist nicht abzusehen, wohin diese geldverschlingende Rüstung sie endlich führen muß. In beiden Parlamenten ist deshalb die Entwaffnung der Armee bis auf das Nothwendigste angeregt worden und die Minister beider Staaten mußten darauf antworten. Was sie sagten, war ungefähr dasselbe, was heutzutage jeder Kriegsmi- nister sagen würde. Jeder schiebt die Schuld der Unmöglichkeit der Entwaffnung auf den andern Theil. „Die Herren Mörder

mögen den Anfang machen!“ rief General Franch in Wien und meinte damit Italien; „Oesterreich ist unser unveröhnlicher Gegner!“ rief Cialdini in Turin, „und Italien muß sich daher vor dem Feinde der italienischen Einheit in Acht nehmen.“

Es kommt also zwischen diesen beiden Staaten schließlich nur darauf an, wer es von ihnen am längsten mit dem drohenden Finanzruin aushält; der italienische Finanzminister Sella sagt ganz aufrichtig, für Italien sei es nicht mehr auszuhalten, und für Oesterreich, wenn es auch Herr v. Plener nicht zu sagen wagte, ist es auch nicht mehr auszuhalten. Beide Staaten müssen in ihren Finanzen Rath schaffen und beide können es nur, wenn sie entwaffnen. Dies wollen sie aber nicht, weil jeder darauf wartet, daß „die Herren Mörder“ den Anfang machen. Aber dieses Warten ist eine theure und nichts nützige Politik. Ehe man sich's versteht, dürfte der Zeitpunkt eintreten, da die schwierige Frage über Oesterreichs und Italiens gegenseitige Beziehungen ausschließlich eine Finanzfrage wird und als solche eine sehr einfache Lösung findet. Arme Leute tochen mit Wasser, nicht mit Blut und Eisen, und sind erst Italien und Oester-

reich noch ärmer, als sie heute sind, so werden sie wohl oder übel ihren Armeestand oder ihr Armeebudget reduzieren müssen.

Von diesen beiden Staaten wäre also zu erwarten, daß sie weise genug sind, entweder Alles noch einmal in einem Kriege auf's Spiel zu setzen, oder daß beide durch eine Entwaffnung den Krieg und ihren Ruin vermeiden.

Ist der Anfang gemacht, dann werden die übrigen Staaten bald nachfolgen. Es wird dies von Napoleon abhängen, der froh sein wird, durch die Ruhe Europa's seine Dynastie zu sichern. Entwaffnet Frankreich, so wird es auch Deutschland thun müssen und Preußen zu allererst. Keine Großmacht wird eher entwaffnen, als bis die andre es thut. Aber diese weise Politik ist an der Zeit; denn die Militärstaaterie frisst den Wohlstand und die Finanzen der Länder auf und hört man nicht bald mit diesem Ueberbieten der Kräfte auf, als siehe man immer vor großen Kriegen, dann wird der finanzielle Ruin den Militärstaaten ein klägliches Ende bereiten.

Politische Umschau.

Preußen. Das Abgeordnetenhaus hat bereits seit mehreren Jahren die Regierung aufgefordert, den so drückenden Zuschlag von 6 Sgr. pro Thlr. zu den Gerichtskosten spätestens zum 1. Januar 1865 wegzufallen zu lassen. Die Regierung hat nun diese Angelegenheit in Beratung gezogen, und es ist — wie wir vernehmen — der Wegfall dieses Zuschlages in kurzer Zeit, wenn auch nicht zum 1. Januar, zu erwarten.

— Preußen scheint die Absicht zu haben, durch die preussischen Kronsyndici die Erbsprüche der verschiedenen — jetzt auf 7 gestiegenen — Prätendenten auf Schleswig-Holstein prüfen zu lassen und hofft, daß das Gutachten derselben einen überwiegenden Einfluß auf die Entscheidung der Streitfrage ausüben werde.

Berlin. Herr v. Bismarck habe, sagt die „A. A. Ztg.“, mehreren Diplomaten erklärt, seine Absicht sei nicht auf die Annexion der Herzogthümer gerichtet; es komme indessen allerdings wesentlich darauf an, was deren Bevölkerung wolle.

— Wie auch die Feudalen bei dem Jubel, der sich in Berlin wie an anderen Orten unseres Vaterlandes bei der Heimkehr unserer Truppen aus Schleswig-Holstein im Volke offenbarte, noch so viel in die Welt hineinschreien: „Da seht ihr, wie sich die Stimmung des Volkes geändert!“ so betrügen sie sich offenbar selbst damit oder wollen das Volk täuschen, denn das Volk wird ebenso freisinnig als früher und nach wie vor zum Fortschritt stehen. Wie es den kriegerischen Geist der Freiheit von 1813—15 in sich aufrecht erhalten, so besitzt es auch noch den Rechtsinn und die Freiheitsliebe seiner Väter und wird seine Abgeordneten mit dem alten Vertrauen zu dem bevorstehenden Landtage gehen sehen, daß diese mit aller Kraft für seine Sache kämpfen werden. Es wird sich über die Beschlüsse seiner Vertreter in der Geldfrage freuen, weil die Zeit immer schlimmer geworden ist und es Noth thut, daß die Lasten der Steuerzahler vermindert werden.

Am 23. ist das Urtheil im Polenprozeß gesprochen worden. Die flüchtigen Angeklagten, Graf Dzialynski, v. Guttry u. im Ganzen 11, sind zum Tode, Niegolewski zu 2 Jahr, Fürst Czartoryski zu 1 Jahr, 25 Andere zu 2 bis 1 Jahr Einschließung verurtheilt worden. Die Uebrigen wurden für nichtschuldig, und mit Ausnahme von Rustiko und Martwell, freigelassen.

Kurhessen. Nach der Köln. Ztg. hält man es hier für wahrscheinlich, daß die Agnaten des kurfürstlichen Hauses beim Bundestage einkommen würden, um den Kurfürsten für regierungsunfähig zu erklären. Die Rechtfertigung dieses Antrages würde in der überaus traurigen Lage des Landes liegen und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Agnaten, das Ihre zu thun, um Abhilfe zu schaffen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des

Thronfolgers, Landgraf Wilhelm, mit für die Adresse der Ständeverammlung stimmte.

Rußland. Hier sind neue Justizgesetze erlassen worden, welche Gleichheit vor dem Gesetze, Einführung der Geschworenen-Gerichte unter Mündlichkeit des Verfahrens, Unabsehbarkheit der Richter und Einführung von Advocaten bestimmen. Auch die Gehalte der Richter sind anständig normirt. Keiner bezieht weniger als 2500 Rubel Jahresgehalt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 20. Dezember. Gesten Dienstag fand die regelmäßige Versammlung des hies. kaufmännischen Vereins „Merkur“ im Vereinslokale statt. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen; wie gewöhnlich eröffnete ein größerer Vortrag, diesmal über „den Zweck der Borschussvereine“, die Reihe der vom Verein gebotenen Anregungen. Der Redner entwickelte mit dankenswerther Genauigkeit das Wesen der modernen Associationen und lieferte so ein treues Bild dieser bewegenden Macht der Gegenwart. Hierauf folgte die Beantwortung der im Fragekasten vorgeschundenen Fragen, unter welchen besonders die über die Agitation Cassalles gegenüber der Wirksamkeit Schulze-Delitzsch's, d. h. ob Staats- oder Selbsthilfe erspriesslicher wäre, von allgemeinerer Bedeutung war. Nach Besprechung einiger inneren Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen. Das ernste Streben, welches sich an diesen Gesellschaftsabend des Vereins Merkur bekundete, verdient sicherlich ganz besondere Anerkennung.

* Straßenbeleuchtungskalender für die nächste Woche. Die ganze Woche von 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh.

R. G. P. Freistadt, den 20. Dezember. Die Zahl unsrer Einwohner beträgt nach der Volkszählung vom 3. d. Mts. mit Ausschluß des Militärs 3405 Seelen, gegen 3375 Einwohner, welche die Volkszählung im Jahre 1861 ergab. Auch wir können uns also nicht gerade überheben wegen allzugroßer Vermehrung unsrer Einwohnerzahl. Wir sind so sehr ohne Aussicht auf Eisenbahnverbindung, daß uns alle Hoffnung abgeht, in einer solchen ein Remedium gegen event. Entvölkerung zu erblicken. Das ist zwar traurig — aber wahr.

2 Weuthe, den 28. Dezember. Unser guter „Beobachter an der Oder“ hat ganz recht, wenn er ob der Verminderung der Einwohnerzahl unsres Städtchens um ganze 50 Personen ein Klage lied anstimmt, und seine ganze Hoffnung auf das Zustandekommen der Eisenbahn setzt. Während im Jahre 1861 Weuthe 4002 Seelen hatte, zählte dies Jahr unsre Stadt 3885 Civil- und 161 Militärpersonen, zu denen freilich noch die 18 Einwohner des Obermühlen-Stabissements gerechnet werden müssen, um die etwas weniger ungünstig lautende Gesamtziffer von 3966 Seelen herauszubekommen. — Die Oder ist mit Eis bedeckt und die Passage über dieselbe in vollem Gange. Für unsrer Vergnügen ist wenig gesorgt. Dafür erböt sich eine hiesige Weihnachts-Ausstellung „zum Vergnügen der Besucher ein gutes Stereoskop mit Bildern der mannigfaltigsten Art zur Disposition“ zu stellen. Sie sehen wenigstens, daß uns der gute Wille nicht fehlt.

3 Züllichau, den 28. Dezember. *) Sie wissen, daß Ihr Blatt hier fast als städtisches Organ gilt und das letzte Quartal wird Ihnen gezeigt haben, daß die Leserschaft fortwährend im Steigen ist. Die folgenden Mittheilungen dürften daher nicht ohne gewisses Interesse sein. Vom 1. Januar a. f. übernimmt der Rgl. Postdirektor Major a. D. von Houwald, bisher in Minden stationirt, die Leitung des hiesigen Postamtes, während der Postmeister Herr Follmann von gedachtem Zeitpunkte an in Pension tritt. Es wäre wünschenswerth, wenn die Neuverkung auch einen wirksamen Einfluß auf die Nachbarschaft der Post, ich meine die „kleine Brauergasse“ ausübte. Es ist diese Straße der lebhafteste Verbindungsweg vom Markt nach dem Postamte. Sie erinnert aber in ihrer Pflasterung, die kein sicheres Auftreten gestattet, mit ihren bald hoch, bald tief gelegenen runden, scharfen und kleinen Steinen an eine vorfindliche Zeit, in der die Pflasterkunst noch in den Windeln gelegen haben mag. Trägt diese Anregung — einzig und allein im Interesse des Publikums geschrieben — vielleicht dazu bei, daß einmal zu einer Umpflasterung geschritten wird, so ist der Zweck dieser Zeilen vollständig erreicht.

*) Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten.

5. Unruhstadt, 20. Dezember. Bei den allgemeinen Klagen der Landleute über schlechte Zeit wegen der niedrigen Preise ihrer Produkte ist eine gänzlich nutzlose Verschwenkung ihrerseits um so tadelnswerther. Am letzten Sonntage wurde in Karge eine junge Bauerfrau in ihrem seidenen Brautanzug und mit ihren sämmtlichen goldenen Schmucksachen begraben, deren Werth ich nicht verrathen mag, um nicht etwa Veranlassung zur Ruhestörung der Verstorbenen zu geben. Ein Grabdenkmal von diesem Werthe würde wenigstens eine Pforte des neuen Friedhofes geworden sein.

schule anstreben, so hat dies sicherlich Mandates für sich, es wird aber doch wohl erst dies einem Gesamtgutachten des betreffenden Lehrercollegiums unterbreitet werden müssen, ehe sich ein abschließendes Urtheil über diesen Gegenstand wird bilden lassen.

— Einen schönen Akt der Kameradschaft haben Soldaten des 55. Regiments ausgeführt. In einem der Flensburger Lazarethe liegt nämlich ein Soldat des Regiments, dem bei Düppel beide Beine weggeschossen wurden. Seine Kameraden haben nun seit länger Zeit unter sich eine Sammlung veranstaltet und Jeder bat wöchentlich 1 Sgr. 6 pf. von seiner Löhnung beigetragen, bis sie die Summe von 75 Thlr. zusammengebracht hatten. Dieses Geld wurde ihm neulich von einem Kameraden überbracht.

— Auch kleinere Schriften. Sobald sie bei Wohlfeilheit im practischen Leben von Nutzen sind, müssen beachtet werden, namentlich wenn wir hier, die eine den Haushalt, die andere der Landwirthschaft Vortheile bringen, die im Einzelnen zwar nicht ins Gewicht fallen, zur Förderung des Ganzen aber das Ihrige rechtlich beitragen. Die beiden Büchlein, welche wir meinen, sind kürzlich wieder in neuen Auflagen erschienen. Das eine heißt:

— Der untrügliche Maulwurfsfänger oder die Kunst Maulwürfe auf eine pölig zuverlässige und sichere Weise zu fangen. Nebst einem Anhange verschiedener anderer Mittel zu deren Vertilgung. Mit Abbildungen. 10 Sgr. Das Erstere hat bereits 5, das Zweite 7 Auflagen erlebt: der beste Beweis für ihre große Nützlichkeit.

— Für Forstbeamte, Bau- und Werkleute, Tischler, Holzhändler, Schneidemüller ist ein gutes Buch, welches zuverlässige Tafeln zur Berechnung der Baustämme, der Blöcke, Klotze und vierkantig beschlagener Hölzer nach dem Kubfuß, sowie der Breter, Bohlen, Fourniere nach dem Quadratfuß enthält, zu einer wahren Nothwendigkeit geworden. Wieviel kostbare Zeit wird durch ein solches Handbuch gewonnen, indem es den Besitzer des mühsamen und dabei doch nicht immer zuverlässigen Nachrechnens überhebt und ihm dafür in allen Fällen rasch und müßlos den Aufschluß giebt, den er darin sucht! Derartiger Hülfsbücher giebt es schon ziemlich viele, wir glauben aber denen, die nach einem solchen suchen, einen guten Dienst zu erweisen, indem wir ihnen die bei B. F. Voigt in Weimar erschienenen **Tafeln von S. v. Gerstenberg** empfehlen. Dieses Buch ist schon in Tausenden von Exemplaren verbreitet, der Preis (25 Sgr.) ist ein im Verhältniß zum Umfang äußerst billiger und der Umstand, daß soeben davon die vierte Auflage erschienen ist, spricht wohl am Meisten zu dessen Gunsten. — Von dem genannten Verfasser sind in derselben Verlagsbuchhandlung auch Tafeln zur Berechnung der Mauerwerk, ferner der Fundament- und Grundarabben, Fußböden, Wand- und Dachflächen, sowie endlich eine geometrische Meß- und Berechnungslehre erschienen, welche sich gleicher befalliger Aufnahme erfreuen und daher der öffentlichen Empfehlung nicht minder würdig sind. —

Sein. — Sorau, den 22. Dezember. Seiner Zeit wurden auch in unserer Stadt Beiträge für die im letzten Feldzuge verwundeten preussischen Krieger oder deren Hinterbliebene gesammelt, welche, wie sich jetzt ergibt, die Höhe von 164 Thlr. 23 Sgr. erreicht haben. Dieselben sind, nach Anordnung des betreffenden Comités, an 13 verschiedene Empfänger, unter denen sich einer aus der Stadt und 4 aus dem Kreise Sorau befinden, zur Verteilung in einzelnen Beträgen von 5 bis 30 Thalern gelangt. — Unsere städtischen Schulen — im Gegensatz zum Gymnasium — die in eine Elementar- und Bürgerschule verfallen, bedürfen, nach allgemeiner Ansicht, einer Reorganisation und den demnächst in sein Amt eintretenden neuen Rector erwarten in dieser Beziehung die mannichfachen Vorschläge. Da nun die jetzige Einrichtung als eine „provisorische“ von Anfang an hingestellt wurde, so sind die Reformvorschläge auch formell sicherlich durchaus berechtigt. Wenn jedoch einzelne Stimmen eine mit aufsteigenden Parallelflassen versehene Stadtschule verlangen und somit eine Verschmelzung der bisher getrennten Elementar- und Bürger-

Der **Niederschlesische Anzeiger** beginnt mit 1865 seinen 57. Jahrgang. Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3mal und das Quartal kostet bei allen Postanstalten 18 $\frac{1}{2}$ Sgr. Das Blatt ist wegen seiner großen Verbreitung zugleich eines der bedeutendsten Anzeigenblätter Niederschlesiens.

Fräulein A. S.
zum heutigen Wiegenfest
ein donnerndes Hoch!

Deſſen Einrichtung und Führung nach den Anforderungen des Reichthums und des guten Geſchmacks, ſowie den Sitten und Gebräuchen der höhern Stände entſprechend. Nebſt Winkeln über Meublement, Verzierung und Ausſchmückung des Zimmers, über Toilette, Comfort, Domestikeln, Equipage.

Eine feingebildete Dame von Stand hat sich hier die Aufgabe gestellt, in Dem, was zur Zusammenfassung eines ebenso zweckmäßigen, als eleganten Haushaltes gehört, junge Hausfrauen zu unterweisen und dieselben dadurch praktisch tüchtig zu derjenigen Stellung zu machen, zu welcher sie durch ihre

Erziehung berufen sind. Die geistvolle und erfahrene Verfasserin thut aber zugleich dar, daß nicht Alle, die im Glanze des Reichthums geboren sind, diese Befähigung haben, sondern daß nur in dem Hause wahrer Comfort und wahre Eleganz herrschen, wo neben reichen Mitteln gleichzeitig auch Geschmack und Schönheitsinn heimisch sind.

Maulbeergasse Nr. 65

355

Don dem tagh der erlidenen zeit
gen ist die wahlbereite
„Zeit“ beim Abgahn
des neuen Kommenens
von dem tagh der erlidenen zeit
bis zu dem tagh der

Haus-Verkauf.

Das auf dem Amtshofe zu Plothorn befindliche alte Wirtschaftshaus soll gegen sofortige Bezahlung auf Abbruch verkauft werden.

Hierzu steht Termin am Donnerstag den 29. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Amtshofe zu Plothorn an, wozu Kauflustige hierdurch eingela den werden.

Poln.-Nettkow, den 16. Dezbr. 1864.
Fürstliches Rent-Amt.

Eine frequente Braneret mit Bier- und Brantweinshank ist mit sämtlichem Inventarium bald oder zu Ostern zu verpachten.

Auskunft ertheilt die Expedition dies. Blattes.

300, 500, 600 und 2000 Thlr.
sind gegen Sicherheit sofort auszu-
leihen. A. Bürger in Heinersdorf.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in
Grünberg bei W. Levysohn:

Der lustige Kamerad und tapfere Soldat.

Eine reichhaltige Sammlung
interessanter Anekdoten und
Abenteuer

aus dem
letzten Schleswig-Holstein'schen Kriege
des Jahres 1864.

Herausgegeben
von einem Düppel-Stürmer.
Preis nur 2 Sgr.

Seedorf'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker
Herrn Pahl hier untersucht und
von ihm und vielen Anderen in Ge-
schmack angenehmer, und in Wirkung
ebenso befunden, wie der von

N. F. Daubitz in Berlin.

Der Preis ist jedoch nur 6 Sgr.
pro Flasche, wogegen der Berliner
10 Sgr. kostet.

Seedorf in Grossen a. D.

Alleinige Niederlage für
Grünberg:

Rob. Kühn,
Berliner Straße.

Eine Wohnung ist zu vermieten und
bald zu beziehen Enggasse Nr. 72

Herzhafter u. scherzhafter Neujahrs-Gratulationskarten u. Neujahrswunsch-
Bogen empfiehlt einer gütigen Abnahme

Neujahrs-Karten
elegante und größte Auswahl bei
Heinrich Wilcke.

Die auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder gegründete Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin

Concessionirt
in den
Kgl. Prß. Staaten



Concessionirt
ferner
in anderen



Deutschen
Bundesstaaten.

durch
Minist.-Rescript
vom 16. April 1861.

versichert Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen gegen Verluste
durch Krankheiten, Seuchen oder andere Unglücksfälle, wobei es gleich ist,
ob das versicherte Thier durch natürliches Absterben oder durch noth-
wendig gewordenen Todten zu Grunde gegangen ist.

Die Prämien sind äußerst mäßig normirt.

Was davon nicht gebraucht wird, erhalten die Mitglieder oder Versicherten
als Dividende wieder zurück.

Entschädigungen werden statutenmäßig binnen Monatsfrist baar geleistet.

Dem Unterzeichneten ist eine Agentur übertragen worden, und ladet
derselbe zur Versicherungsbahme bei obiger Bank ergebenst ein.

H. Perle,

Vertreter der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin,
in Grünberg Züllichauer Straße Nr. 20.

Dem früheren Gabenverzeichnis der Kin-
der-Bewahranstalt werden mit herzlichster
Dankagung noch folgende Namen und
Gaben beigelegt: Frau C. Neumann 15 Sgr.,
Herr Jowe 2 Paar Lederschuhe, Tuchfabrikant
B. 1 Thlr., Ungenannt 2 Röcken, Herr N.
N. 2 Thlr., Herr Delvendahl 15 Sgr., Herr
Wilhelm Pilz 1 Thlr., Herr Apotheker Dräger
1 Thlr., Herr A. Fiedler 1 Apfel, Herr Kauf-
mann Tobias 20 Sgr. und Sachen, Unge-
nannt Conditor-Waaren, Herr Nagelschmie-
demeister Klauke 1 Apfel, Herr Strumpfirer-
meister König wollene Hauben und Pantoffeln,
Herr Bäckermeister Schirmer 20 Stück Striekel,
Herr Rentier Schröder 1 Thlr., Herr Pantoffel-
macher Schulz 4 Paar Pantoffeln, Herr Bäl-
termeister Emil Peltner 1 Korb 1 Apfel, Unge-
nannt 1 Paquet Lichter für die Christbäume
und Rüsse, Herr Kaufmann Unger Vadohst
und Rüsse, Herr Kaufmann Hempel 1 Apfel
und Rüsse, Herr Bäckermeister Ringmann 15
Stück Striekel, Herr Bäckermeister Branzel
10 Stück Striekel. Müller, Pastor.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in
Grünberg bei W. Levysohn:

Die Destillation auf kaltem Wege,
mit besonderer Berücksichtigung der Fabrikation
und Behandlung der ätherischen Oele. Ent-
haltend eine auf mehrjährige Erfahrung
gegründete Anleitung zur Verfertigung von
Liqueuren, doppelten und einfachen Brant-
weinen, Rum, Cognac etc., sowie eine specielle
Anweisung, die ätherischen Oele herzustellen.
Von C. Jankon. Mit 3 Tafeln Abbild.

Preis: 25 Sgr.

Eine, von einem tüchtigen und wissenschaft-
lich gebildeten Praktiker verfaßte Schrift.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist
zu haben:

W. Wedemann,

hundert Gefänge
der Unschuld, Tugend und Freude
mit Begleitung des Klaviers. Gemüthlichen
Kinderherzen gewidmet. Erstes Heft.

Elfte verbesserte Auflage.

Geht 15 Sgr. oder 54 Kr.
NB. Von dem zweiten Heft in neuntem
und dem dritten Heft in dritter verbesser-
ter Auflage kostet jedes ebenfalls 15 Sgr.
oder 54 Kr. und können alle 3 Hefte, je nach
Belieben, aparte oder auch zusammenge-
nommen bezogen werden.

Feinste arüne u. schwarze
Thee's, feinsten Rum, Cog-
nac und Urac empfiehlt
Julius Peltner.

Pasteten u. Bouillon
empfiehlt zu den Feiertagen
Die Conditorei von A. Seimert.

Eau de Cologne
von

Johann Maria Farina,
Coln, Züllichplatz Nr. 4.

Haupt-Depôt
bei **W. Levysohn.**

R. Dehmel.

Neujahrskarten,

sowohl ernst, wie scherzhaften Inhalts, empfiehlt in den allerneuesten Mustern und größter Auswahl der Buchbinder **H. Kuschke.**

Knochen, Lumpen, Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Papier, Tuch &c. kauft und zahlt bei reellem Gewicht stets die höchsten Preise.

G. W. Peschel.

Fichten zu Christbäumen empfiehlt **S. Adami**

Soeben erschien und ist in jeder Buchhandlung, in Grünberg bei **W. Levysohn**, vorrätig:

Die Gicht.

Ihre Ursache und ihr Wesen, sowie deren Heilbarkeit, von **Dr. J. M. Müller** in Coburg.

13. Auflage. 4 Sgr.

In einfacher, klarer Darstellung bringt der Herr Verfasser in seiner Brochüre die Ursache, das ganze Wesen und die durch sein Verfahren sicher erfolgende Heilbarkeit der Gicht zum Verständniß des Laien. Die erfolgreichsten Resultate, in den verschiedensten Formen des Leidens, haben die Heilmethode aufs Beste bewährt.

Neujahrskarten,

humoristisch und ernst, in großer Auswahl bei **W. Levysohn.**

Alle Sorten Brennholz

empfiehlt **F. Below.**

Sehr schöne Ananas

und **Ananas-Saft** zu Bowlen, sowie vorzüglich schön eingemachte Früchte jeder Art empfiehlt bestens **Otto Bierbaum.**

Soeben erschien und ist in Grünberg bei **W. Levysohn** vorrätig:

Die Hämorrhoiden.

Ihre Entstehung, ihre Folgen und deren Heilbarkeit, von **Dr. J. M. Müller** in Coburg. Preis 3 Sgr.

In einfacher, klarer Darstellung bringt der Herr Verfasser in seiner Brochüre die Ursache, das Wesen und die durch seine Methode zu erlangende Heilbarkeit der Hämorrhoiden zum Verständniß des Laien.

Ein nobler und noch neuer Kennschiffen ist Freisladter Straße Nr. 38 zu verkaufen.

Wegen Räumung des Platzes verkaufe ich trocknes kiefernes Stockholz zu herabgesetzten Preisen.

Holzmann,

North British and Mercantile,

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburgh mit Domizil Berlin.

Gegründet 1809.

Grund-Kapital Thlr. 13,333,000.

Wachsender Reserve-Fond Ende 1863 14,892,000.

Jährliche Einnahme 3,315,000.

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen Prämien. — Für Landwirthschaft und Fabriken besonders loyale Bedingungen. — Sicherstellung der Hypothekengläubiger. — Bei mehrjähriger Versicherung unter Vorausbezahlung bedeutender Rabatt.

Ferner Versicherungen auf Lebens- und Todesfall, Kinder-Versorgung, Leibrenten zu festen Sätzen. — Regulirung des Gewinnanteils geschieht nach für den Versicherten vortheilhaftesten Grundsätzen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich der

Agent **E. J. Dorff.**

Apfelsinen- und Apfelsinen-Grémertorten, Nußtorten von frischen Wallnüssen, sowie Dessert-Schüsseln (gâteaux molés) in den mannichfaltigsten Façons empfiehlt bei vorkommenden Festlichkeiten

die Conditorei

von

A. Seimert.

Chocolade

in den bekannten guten Sorten zu Fabrikpreisen, sowie eisenhaltiges Cacao-Pulver und besten Cacao-Thee erhielt und empfiehlt

C. Krüger.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist zu haben:

Heinrich Kühn's Handbuch für Kammacher, Horn- und Beinarbeiter.

Enthaltend eine gründliche Anweisung zur Verfertigung sowohl aller jetzt gebräuchlichen Kämme aus Büffel-, Ochsen-, Bock- und Widderhorn, Ochsen- und Kuhklauen, Pferdehuf, Schildpatt, Elfenbein, Bein, Meeressalgen oder Laminarien, Eben- und Buchsbaumholz, vulkanisirten Kautschuk oder sogenanntem Ebonit, Blei u. s. w., als auch aller sonst noch in das Kammacher-Geschäft einschlagender Artikel, wie u. a. von Pfeilen, Haar- und Löffelhaltern, Brillen- und Forquettengestellen, Hornlöffeln und Gabeln, Falzbeinen, Waagschaalen, Dosen, Gardinenhaltern, Fiddibuschekern, Frucht- und Arbeitskörbchen, &c. unter genauer Angabe der zweckmäßigsten Zurichtungs- und Präparationsweisen der Materialien, aller nöthigen Werkzeuge, Maschinen und Geräthschaften nach neuester und vorzüglichster Konstruktion, aller Handwerksvortheile und Verschönerungskünste.

Zweite umgearbeitete u. vermehrte Auflage, von **Heinrich Bleibtreu.**

Mit 4 Foliotafeln, enthaltend 111 Abbildungen. 8. Geh. 25 Sgr.

Ein Arbeitspferd (brauner Wallach) verkauft **Fleischer Rippe.**

Ein Schellengelaute ist zu verkaufen bei **P. Bronsky.**

Von **Gräzer** und echtem **Nürnberg**er Lagerbier erhielt frische Sendung und empfiehlt

Gräzer: 24 Flaschen für 1 Thlr.,

Nürnberg: 12 Fl. für 1 Thlr.

Heinrich Heider am Markt.

Das Cigarrenlager von **Friedrich Graff** in Berlin beim Schlosserstr. **Heinr. Peltner** auf der Breiten Straße ist mit den beliebten Sorten jetzt wieder vollständig versehen und empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

Mittwoch den 28. d. M. früher Kalk. Grunwald.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 17. Novbr.: Tuchmachergeßl. A. H. Senffleben ein S., Paul Heinrich Robert. Den 8. Dezbr.: Einw. J. H. A. Schedel ein S., Johann Carl Gottlieb. Den 11. Varrbier J. A. Bretschneider eine T., Auguste Emma. — Tuchappreteur-Werkmeister A. J. Lehmann ein S., Carl Wilhelm Adolph. — Bierelbauer J. C. Gurtl in Sawade eine T., Henriette Auguste. Den 12. Ruchner J. G. Hänisch in Heinersdorf eine T., Auguste Vertha. — Den 16. Hänslar J. C. Schulz in Sawade eine T., Johanna Wilhelmine Ernestine. — Hänslar J. C. Pietzsch in Sawade ein S., Carl Heinrich. Gestorbene.

Den 17. Dezbr.: Des Gasthof- u. Scholtzfeibel. J. C. Beder in Sawade Ehefrau, Marie Elisabeth geb. Liers, 46 J. 10 M. 24 T. (Abzehrung). — Den 18. Bauerausgebinger Joh. Gottfr. Heppner in Heinersdorf, 82 J. 8 M. 27 T. (Altersschwäche). — Den 19. Des Cigarrenfabrik A. R. Kühn Tochter, Selma Ida, 1 M. 15 T. (Schwäche). — Unverehel. Mathilde Aug. Rosalie Schmidt, 43 J. 4 M. 16 T. (Unterleibsentzündung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 1. heil. Weihnachtstage.)

Christnacht: Herr Prediger Gleditsch.

Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

(Am 2. heil. Weihnachtstage.)

Vormittagspred.: Herr Pastor desig. Uhl.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Den ersten Feiertag von Nachmittag
4 Uhr an
CONCERT.

Den zweiten Feiertag
Tanzmusik.

Den dritten Feiertag von Nachmittag
4 Uhr an

Concert u. Ball.
H. Künzel.

Den zweiten und dritten Feiertag
Tanz-Musik
bei **W. Gentschel.**

Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
F. Theile, Schießhauspächter.

Den zweiten und dritten Feiertag
Tanz-Musik
bei **Schulz in der Hub.**

Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Tanz-Musik
bei **E. Uhlmann.**

Turn-Verein.
Mittwoch den 28. d. M. Abends 8
Uhr gesellige Unterhaltung bei Heider
Mercur.

Nächsten Dienstag **keine** Versammlung
Fränzchen-Verein.

Den 2. Feiertag Abendunterhaltung.
Die hiesigen, sowie die auswärtigen
Herren Ziegeleibesitzer oder deren Ver-
walter werden auf kommenden Dien-
stag den 27. Dezember Vor-
mittags 10 Uhr in den oberen
Saal des Gasthofs zum grünen
Baum zu einer nothwendigen Bespre-
chung hiermit freundlichst eingeladen.

Der Fortschritt.
Blatt für Stadt und Land,
beginnt mit dem 1. Januar k. J. ein neues
Abonnement und nehmen alle Postanstalten
Bestellungen darauf an. Trotz mancherlei
Verfolgungen werden wir auch ferner unsre
Tendenz: konsequente und freisinnige Vertre-
tung der Volksinteressen, mit Treue und Selbst-
verleugnung in gesteigertem Eifer fortsetzen.
Umso mehr bitten wir aber unsre politischen
Freunde, uns durch Abonnements und geeig-
nete Beiträge und Mittheilungen zu unterstützen
und den „Fortschritt“ allen Gesinnungsgenossen
zu empfehlen — Inserate haben bei der
ausgedehnten Verbreitung unseres Blattes sichern
Erfolg.

Guben.
Die Redaction.

Für dauernde Beschäftigung außer
dem Hause werden mehrere tüchtige
Satin-Weber gesucht. Das Nähere
in der Exped. d. Bl.

Freireligiöse Gemeinde.
Am zweiten Weihnachtsfeiertage früh 1/2 10
Uhr Erbauung. Herr Professor Binder.
Der Vorstand.

Sammtliche Hauswirthe werden hierdurch an
die Verpflichtung erinnert, daß sie den An- und
Abzug ihrer Hausbewohner jedesmal innerhalb
24 Stunden dem betreffenden Bezirksvorsteher
anzumelden haben.

Bestellungen
auf Sorten jeder Art, sowie auf die verschiedensten Desserts u. Backwerke wer-
den stets sauber und elegant in bereits anerkannter Güte ausgeführt und bittet
um ferneren gütigen Zuspruch
Otto Bierbaum.

**Unentbehrlich für Gutsbesitzer und
Landwirthe!**
Durch jede Buchhandlung zu beziehen, vor-
rätig bei W. Seyffert in Grünberg:
**Handbuch der gesammten Land- und
Hauswirtschaft**
nach den neuesten Fortschritten, Erfahr-
ungen und Verbesserungen.
Von J. Deyse.
Mit zahlreichen in den Text gedruckten
Holzschnitten.
Vollständig in vier Abtheilungen:
I. Abtheilung. Die vollkommenste Land-
wirtschaft, dann die landwirtschaftlichen
Geräthe und Maschinen. 1 Thlr 7 1/2 Sgr.
II. Abtheilung. Die rationelle Viehzucht.
Mit einem Anhang. Die populäre Thier-
heilkunde. 2 Thlr 15 Sgr.
III. Abtheilung. Die Lehre vom Wein-
bau, dann von den Wiesen und Weiden.
Die populäre Feldmehrkunst. 1 Thlr.
7 1/2 Sgr.
IV. Abtheilung. Die eigentliche Haus-
wirtschaft. 200 neue Erwerbsquellen
mit einem Kapital von 100 Guld. ange-
fangen. Darunter viele neue Erwerbsquel-
len für das Frauengeschlecht. Populäre
Belehrung über Verfälschung von Nahr-
ungsmitteln und Getränken. Die landwirth-
schaftlichen Gewerbe. 1 Thlr. 15 Sgr.
Jede Abtheilung ist einzeln verkäuflich.
Das Handbuch der Land- und Hauswirth-
schaft wurde von allen Seiten als ausge-
zeichnet anerkannt und auf landwirthschaft-
lichen Ausstellungen prämiirt.
Wien. Leipzig.
Hartleben's Verlags-Expedition.

Mechanisches Kunstwerk.
Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von heut ab am hiesigen
Orte ein noch nie gesehenes **Krippel mit beweglichen Figuren** künstlich
aufgestellt habe; es besteht dasselbe aus mehreren Abtheilungen, von welchen
das Paradies oder die Schöpfung, die Verkündigung Mariä und Geburt Jesu
besonders sehenswerth sind und lade dazu ein geehries Publikum ergebenst ein.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
A. Kuppler, Grünbaumbezirk.

**Feinsten Rum, Urae, eingemachte Ananas, Pom-
meranzenessenz, Apfelsinen, Citronen, Elbinger Neun-
augen und Caviar empfehlen.**
Gebrüder Neumann.

Mechanisches Kunstwerk.

Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von heut ab am hiesigen
Orte ein noch nie gesehenes **Krippel mit beweglichen Figuren** künstlich
aufgestellt habe; es besteht dasselbe aus mehreren Abtheilungen, von welchen
das Paradies oder die Schöpfung, die Verkündigung Mariä und Geburt Jesu
besonders sehenswerth sind und lade dazu ein geehries Publikum ergebenst ein.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
A. Kuppler, Grünbaumbezirk.

**Feinsten Rum, Urae, eingemachte Ananas, Pom-
meranzenessenz, Apfelsinen, Citronen, Elbinger Neun-
augen und Caviar empfehlen.**
Gebrüder Neumann.

Bestellungen

auf Sorten jeder Art, sowie auf die verschiedensten Desserts u. Backwerke wer-
den stets sauber und elegant in bereits anerkannter Güte ausgeführt und bittet
um ferneren gütigen Zuspruch
Otto Bierbaum.

61r Wein à Quart 5 Sgr. verkauft
Seimert.

63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. verkauft
E. Wagner am Lindeberge.

Weinausschank bei:
Wwe. Gentschel, Herrenstr., 62r 6 sg.
Eisler Sinner, Lanfger Str., 62r 6 sg.
Wwe. Berndt, Silberberg, 63r 7 sg.
W. Großmann i. d. Neustadt, 63r 7 sg.
G. Herrmann a. d. Burg, 63r 7 sg.
Herrm. Kapitschke, Lanfger Str., 63r 7 sg.
Lehmann, Freistädter Str., 63r 7 sg.
Gerber Mentler, 62r 7 sg.
Kohlenmesser Meyer, 62r Rothw. 7 sg.
Kammacher Ruckas, Silberberg, 62r 7 sg.
Zimmermann Seidel, Krautstr., 63r 7 sg.
Ed. Sommer am Niederthor, 63r 7 sg.
U. Vogel, Neustadt, 63r 7 sg.

Geld- und Effecten-Course.
Berlin. 23. Dezember. Breslau. 22. Dezember.
Schles. Pfbrbr. à 3 1/2 pCt.: 93 B. " 92 1/2 G.
" A. à 4 pCt.: " 100 G.
" C. à 4 pCt.: " 100 1/2 B.
" Rust. Pfbr. " 99 3/4 G.
" Rentenbr.: 98 G. " 98 3/4 B.
Staatschuldscheine: 90 7/8 G. " 91 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 101 1/4 G. " 106 1/4 B.
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 105 3/4 G. " 97 1/2 B.
" à 4 pCt. 96 3/4 G. " 102 1/4 B.
" à 4 1/2 pCt. 101 1/2 G. " 128 1/4 B.
Prämienanl. 127 1/4 G.

Marktpreise, vom 23. December.
Weizen 45-56 flr. " 53-62 sg.
Roggen 35 1/2 - 1/4 " " 37-40 "
Hafer 20-23 " " 23-27 "
Spiritus 12 1/2 " " - Thlr.

Nach Pr.	Grossen,		Soran,	
	den 15. Dezember.		23. Dezbr.	
Maas und	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Gewicht	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.

Weizen ..	2	1	1	26	—	—	—
Roggen ..	1	9	—	1	6	—	1 13 9
Gerste ..	1	7	6	1	6	6	—
Hafer ...	—	28	—	22	—	1	1 3
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	10	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	11	—	—	—
Hen, Str..	1	—	—	—	—	—	—
Stroh, Er.	—	17	6	15	—	—	—
Butter, p.	—	9	—	8	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 102.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke, in welchem eine einzige unvorsichtige Bewegung, ein einziges Wort das wahre Verhältniß hätte verrathen können, in diesem wichtigen Augenblicke hallten Alva's Worte in Gerda's Seele wieder: „Ich würde in der Tiefe meiner Seele die Wunde zu verbergen suchen, an welcher mein Herz leidet.“ Mit einer Anstrengung, welche man kaum von ihr erwartet haben würde, unterdrückte auch Gerda ihre Gefühle und antwortete:

— Jetzt ist mir wohl, aber es schmerzte mich ebr. —

Erst blieb bei seiner Braut

Der Pastor eilte hinunter zu Hermann, um ihn zu hindern, sich zu zeigen.

Mit heftig pochendem Herzen und angstvoller Unruhe machte sich Gerda darauf gefaßt, eine Begegnung mit Hermann nicht überleben zu wollen. Sie empfand daher eine große Erleichterung, als der Pastor sich ihr näherte, und in einem Augenblicke, da Niemand auf ihn zu achten schien, ihr zuflüsterte:

— „Er kommt nicht herauf!“

Dieser Tag hatte wie alle anderen ein Ende. Die Nacht breitete ihre dunklen Schwingen über die Leidenschaften der Menschen aus und verlieh ihnen Ruhe.

Als Gerda sich am folgenden Morgen ankleiden sollte, sandte sie nach Sigrid und entfernte die Kammerfrau.

— Gott segne Sie, Frau Gräfin, grüßte Sigrid und küßte herzlich ihre Hand.

— Dank, gute Sigrid! Sage, hast Du Hermann, hast Du Waldner gesehen?

Gerda's Stimme zitterte beim Nennen seines Namens.

Sigrid blickte Gerda eine Weile schweigend an, als ob sie nicht sicher sei, wie sie zu handeln habe; Gerda aber, die ihre Unentschlossenheit sah, begriff, daß Verstellung nothwendig sei, und fügte deshalb hinzu:

— Liebe Sigrid, Du weißt ja, wie kindlich ich ihm zugehan war, und Du begreifst wohl, daß ich über seine verspätete Ankunft gestern verdrießlich war, weil sie ihn verhinderte, meiner Hochzeit beizuwohnen. Ich wollte meinen Lehrer so gerne dabei sehen.

— Das glaube ich wohl; aber jetzt ist er abgereist, denn er mußte zu einer Gerichtsverhandlung; heut Morgen, um 4 Uhr, war er oben bei mir und sah so sonderbar aus; auch bat er mich, der Frau Gräfin dieses Schreiben als Entschuldigung zu geben, daß er habe abreisen müssen, ohne die Frau Gräfin zu sehen; gleich darauf reiste er fort.

— Sieh her — rief Gerda mit unverstellter Heftigkeit, und entriß den Brief Sigrid's Hand.

Hier dessen Inhalt:

„Auf eine eben so grausame, als unverzeihliche Weise haben Sie, Frau Gräfin, mit meinem Herzen gespielt und Ihren Eid gebrochen. Sie wußten, daß ich, die Seele voll freudiger Hoffnung und unbekannt mit Ihrer Treulosigkeit, gestern hier ankommen würde. Warum mich nicht wenigstens mit einer Ueberraschung verschonen, die mich getödtet hätte, wenn Ihre Herzlosigkeit nicht meine ganze Verachtung erregt haben würde? Sie konnten ja leicht mit ein Paar Zeilen mich von der leichtsinnigen Wanderung Ihrer Wahl in Kenntniß setzen. Die Gerda, welche ich einst geliebt, sie lebt nicht mehr. Leben Sie

wohl, Frau Gräfin! Und möge Gott Ihnen das Weh verzeihen, das Sie mir angethan; ich kann es nicht.“
Hermann Waldner.

Einige Briefe.

Wir theilen dem Leser im Nachfolgenden einige Auszüge aus verschiedenen Briefen mit, welche ein Jahr nach Gerda's Hochzeit geschrieben wurden.

Graf Ernst Gratton an Professor Gren.

Helenefors, den 10. August 18—.

Mein theurer Gren!

Wie warm beglückwünsche ich Dich nicht, daß Du endlich das Ziel Deiner Wünsche erreicht, daß Du endlich in Deinem Elysium, in Deinem lieben Deutschland die Weisen der Welt Aug' in Auge schauen kannst. Reise, mein Freund, und vermehre die Schätze Deines reichen Wissens. Suche einzudringen in die Heiligtümer der Wissenschaft und mache auch Du eines Tages die Welt staunen durch Deine Kenntnisse. Schaffe Dir einen glänzenden Namen durch Deine Forschungen und Deinen glänzenden Geist. Aber glaube nur nicht, daß Du dadurch glücklicher werden wirst. Nein, auf Erden blüht kein wahres Glück!

Ehre, Liebe und Glück sind bloße Schattenbilder, die uns nur betören, um, wenn wir sie festhalten wollen, zu stieben. Das größte Genie — dereinst ist es vergessen. Die heftigste Liebe erloscht. Die reinsten Freude ist kurz und verschwindet, ohne eine Spur nach sich zu lassen.

Diesjenigen, welche das physische Leben der Menschen studirt, müssen auch besser, als wir Anderen, einsehen, daß es Menschen giebt, welche während der ganzen Wanderung hier auf Erden stets danach streben, ein geträumtes Ideal zu erreichen. Während sie darauf hinarbeiten, es zu erringen, berauschen sie sich an Phantasien, an den Glückseligkeiten, die ihrer dann warten, wenn sie ihre Traumbilder verwirklicht sehen werden. Nun wohl; wir erleben bisweilen einen solchen Augenblick, aber wie bald müssen sie sich selbst mit Verwunderung fragen: Wo schwand die berückende Glückseligkeit hin?

Und es entstand eine Leere in der Seele, welche wieder ausgefüllt werden mußte. Und sie erlegten sie durch irgend eine neue Idee, durch irgend ein neues Ideal. Und so geht es fort bis in's Unendliche, bis der Tod kommt und diesem thörichten Streben, diesem verfehlten Leben ein Ende macht.

Du selbst, theurer Gren, der Du zu diesen Wesen gehörst, die nicht existiren können ohne ein Ideal zu haben, von dem ihre Einbildung träumen kann, Du wirst auch eines Tages das Undankbare eines solchen Strebens erfahren. Du wirst leben, aber verkannt von diesen Menschen, für deren Aufklärung Du mit so vielem Eifer gearbeitet . . . und Du wirst sterben, ohne daß sie es Dir irgend zu Gute halten werden, was Du gedacht und gethan. Deine Belohnung ist dann vielleicht ein vergänglich Monument auf Deinem Grab und . . . Vergessenheit.

Für das Wohl der Menschheit zu leben, ist meistens dasselbe, als sich zum Märtyrer machen. Themistokles, der in der Schlacht bei Salamis Griechenland rettete und dessen Macht gründete, starb, ein landflüchtiger Verbannter, an Xerxes' Hofe in Persien. Siehe, das ist der Menschen Art, Verdienste zu belohnen.

Bist Du denn noch der Welt nicht müde?

Siehst Du denn nicht ein, daß dieses ganze Leben nicht der Mühe lohnt, dafür so viele Aufopferungen und Anstrengungen zu verschwenden, wie Du gethan? Ist die Welt nicht voll von egoistischen und undankbaren Thoren? Bist Du noch nicht

zu diesem Resultate gelangt, dann sei versichert: auch Du wirst einst dahin kommen.

Ich bin ganze zehn Jahre jünger als Du, und schaue dennoch mit müdem Blick und wirklichem Ekel auf die Reihe langer Jahre, die ich noch zu durchleben habe. Du wirst verwundert sein über eine solche Aeußerung aus meinem Munde, daß ich, nur erst ein Jahr vermählt, mit einem jungen, schönen, liebwürthen und unermesslich reichen Mädchen, — daß ich, der ich selbst vermögend bin, die glänzendste Stellung in der Gesellschaft einnehme, von Allem umgeben, um was die Menschen einander beneiden — daß ich doch schon des Lebens müde bin. Willst Du die Lösung des Räthfels haben, so höre:

Von Kindheit an von einem Temperamente, das wenig Gefallen an Zerstreuung fand, wuchs ich theils an Deiner Seite auf, und brachte theils meine Ferien bei meinem Verwandten, dem Baron Heiligenstern, zu und betrachtete stets Gerda als meine künftige Frau. Auf der Universität nahm ich, wie Du weißt, wenig an den Vergnügungen der Studenten Theil. Endlich ward ich mündig und betrat nach meines Vaters Wünsche, aber nicht aus Ehrgeiz, die diplomatische Laufbahn; denn nie habe ich die Lockungen des Ehrgeizes gekannt; nie konnte ich verstehen, weshalb man sich um Auszeichnungen streite, niemals vermochte ich in ihnen eine Glückseligkeit zu ersehen. Wenn ich aber gleichgiltig gegen die Reize der Ehrsucht war, so war ich es nicht mehr gegen diejenigen der Vergnügungen; nach und nach wurde ich in diese elenden Zerstreuungen hineingezogen, denen sich namentlich Jünglinge meines Standes hinzugeben pflegen. Ohne mich blind jenem Sinnenrausche zu überlassen, der die edelsten Gefühle der Seele tödtet und uns zum Thiere herabwürdigt, kostete ich doch genugsam auch von diesem Gifte, um Ekel und Verachtung davor zu bekommen. Ein so verlebtes Jahr genügte, um mich dahin zu bringen, daß ich an Allem, was Tugend und Moral hieß, zu zweifeln begann. So war mein Seelenzustand, als plötzlich ein junges Mädchen in der Familie des schwedischen Gesandten in London meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wußte.

Der Minister war mit der Schwester meiner Tante verheirathet, und das junge Mädchen, welches aus Schweden gekommen, war die Tochter eines der Brüder meiner Mutter, welcher kurz vorher gestorben war, und sein einziges Kind ohne Vermögen hinterlassen hatte. So wurde sie von ihrer Tante, der Gräfin K., der Frau des Gesandten, ins Haus aufgenommen. Hilda Schöldburg war dazu geschaffen, alle Leidenschaften eines Jünglings zu erwecken. Sie war von blendender Schönheit, munter, lebhaft und vollkommen in allen Schlichen der Coquetterie. Schlau, berechnend und ränkevoll, hatte sie es sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, durch eine reiche Partie aus ihrer abhängigen Stellung herauszukommen, um auf eine glänzende Weise diejenige Rolle spielen zu können, zu welcher sie sich durch ihre Geburt für berechtigt hielt.

Von ihrer Schönheit betört, verliebte ich mich so in sie, wie man es nur mit zwanzig Jahren kann. Hilda, welche mich von den Plänen sprechen hörte, welche mein Vater mit Gerda und mir hatte, beschloß, meine Verbindung mit ihr zu einer Ehrensache zu machen, und räumte mir selbst aus Berechnung das ein, was Andere nur in Augenblicken des Entzückens zu geben pflegen. Aber gleich darauf änderte sie unvermuthet ihr Benehmen, und forderte ihre gekränkte Ehre zurück. Sie drohte, der Gräfin K. Alles zu entdecken, wenn ich nicht unverzüglich als ihr Freier austräte. (Fortsetzung folgt.)

Anpositische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter!

Die gabenfrohe Feier der Kinderwelt, das tannenduftig-märgenrauschende und lichterstrahlende Weihnachtsfest, es ist nun da mit allen seinen frohen Erwartungen in ahnungsreich pochender Kinderbrust. Nirgends, denn bei uns, dem Volke der Dichter und

Denker, kennt man diese süß-trauliche Feier des immergrünen Lichtbaumes. Du Aermster dort draußen auf öder Prairie wirst freilich heut nur im Geist in der Heimath bei den Lieben sein können, aber die Erinnerung aus den goldenen Tagen Deiner Jugend bleibt Dir auch dort unverloren, und sie wird Dich mild umrauschen, daß Du andachtsvollen Herzens, wie von Gott begnadet, gedächtnissinnig zurückschauen kannst in die Tage, die längst entschwunden.

Es ist ein Fest der Liebe, das da gefeiert wird, der Gabenspendenden, reinen Liebe zur Mitwelt. Es ist ein Fest, das alle Länder und Nationen untereinander verbindet und alle Welt empfinden läßt, wie Geben doch seliger, denn Nehmen.

Siehst Du, selbst in Paris, der bajonnettestarrenden Weltstadt, hat dies Fest begonnen, in deutscher Weise seinen Eingang zu halten und alljährlich erstrahlt am Abend des 24. Dezember im Schlosse der Tuilerien ein grüner Weihnachtsbaum im Schmucke der Lichter und Äpfel und Nüsse, den die hohe kaiserliche Frau von Frankreich selbst anpflanzte für ihren Sohn, die „Hoffnung des Landes.“

Erst staunten die Franzosen das Wunder an, lächelten ob der aus Deutschland gekommenen Barbarei, bespöttelten den phantastischen Aupus, den das deutsche „Gemüth“ — denn ihre Sprache kennt das Wort nicht — benöthigte, dann aber wurden sie selbst berührt von der magischen Gewalt des Baumes mit den treuen Blättern, und siehe da, von Jahr zu Jahr macht der deutsche Weihnachtsbaum weitere moralische Eroberungen in den Herzen der Entel Voltaire's.

Freilich ist das am Ende wohl auch die einzige Eroberung, deren sich das deutsche Volk seit langen Jahren im Auslande zu erfreuen gehabt hat.

Denn ach, seine inneren Verhältnisse liegen noch gar arg darnieder.

Da war jüngst in Nassau Abgeordnetenwahl, und der Regierungsdirector Werren, ein Mann der rothen Reaction, wollte auch seine Stimme abgeben, als plötzlich ruchbar ward, daß dieser Mann, der eine der höchsten Stellen im Lande bekleidet, wegen Wuchers vor Gericht gestanden. Die guten Nassauer, die denn doch etwas auf Ehre halten, wiesen mit Entrüstung diesen Mann, als nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehrenrechte befindlich, zurück, und nun hättest Du sehen sollen, wie die ganze reactionaire Presse des Landchens bemüht war, den Mohren weiß zu waschen. Der eben abweisende Herzog aber, dem so etwas doch nicht verborgen bleiben konnte, soll nun schleunigst zurückgereist sein, und man spricht bereits von der Entsetzung dieses Regierungsdirectors und einem Einlenken in volksfreundlichere Bahnen. Das wäre ein schönes Weihnachtsgeheim für die Nassauer, wenn es sich bestätigte.

In Kurhessen hat der Kurfürst noch immer den preussischen Feldjäger nicht vergessen, der einst seinen Willen zu brechen wußte. Ja, Se. Hoheit, sonst ein abgesetzter Feind und Verächter aller modernen Errungenschaften, namentlich der sogenannten „Demonstrationen“, ging in diesem seinen Haffe soweit, selbst zu demonstrieren, und zwar natürlich gegen Preußen. Dazu aber mußten sich die unglücklichen sächsischen Truppen hergeben, die, aus Holstein zurückkehrend, bekanntlich, damit sie nur ja nicht preussisches Gebiet berührten, einen 50 Meilen langen Umweg, und zwar über Cassel, einschlugen. Der Kurfürst ging in voller Generals-Uniform selbst auf den Bahnhof und er, der Ungeduldigste der Ungeduldigen, wartete dort in strenger Winterkälte eine Stunde lang auf die Ankunft der leider nicht siegesstrahlenden Sachsen.

Wie gerüchtsweise verlautet, beabsichtigten seine Verwandten, seiner „Gehirnerweichung“ wegen Anträge am Bundestage zu stellen, daß ihm ein Regierungsverweser gesetzt werde.

Sollen indeß die armen Hessen erst auf die Entscheidung des Bundestages warten, um von ihrem kranken Herrscher erlöst zu werden, so werden sie sicherlich auf dies glücklichere Loos ebenso lange zu harren haben, als die Gesellschaft „Erholung“ in Elberfeld, die seit dem Jahre 1839 auch vergebens auf ein glückliches Loos speculirt.

Diese Gesellschaft nämlich spielt in der preussischen Lotterie, und hat seit 25 Jahren in 50 Lotterie-Ziehungen an baaren Lotteriegewinnen 2621 Thlr. 21 Sgr. bezahlt, an Gewinnen und an Freilososen in diesem Zeitraum aber nur 1594 Thlr. 20 Sgr. hierfür erhalten. Es bleibt somit, ohne erst die Zinsen zu berücksichtigen, ein baarer Verlust von 1027 Thlr. 1 Sgr. für dieselbe. Der Gesellschaft kostete demnach das Spiel im Jahre ca. 41 Thlr. und dennoch kamen im Laufe dieser 25 Jahre u. A. 2 Mal 200 Thlr. und 1 Mal 500 Thlr. als Gewinne vor.

Du siehst hieraus, wie kostspielig die Theilnahme an unserer Lotterie ist, und wenn Dich, oder Einen, der dies liest, diese Aufzählung veranlaßt, künftig nicht in der Lotterie zu spielen und Dein Geld zu sparen, so hast Du sicher ein zinsentragendes Weihnachtsgeheim erhalten von Deinem Freunde,

Sehrrecht Wahrlich,
der Dir weit über den Ocean hin zuruft:
„Fröhliche Weihnacht!“